

Die Deutschen Staatsgestüte: Vergangenheit und Gegenwart

Peter Thein

Altomünster

Zusammenfassung: Ihrer historisch gewachsenen Herkunft und Aufgabe entsprechend gehen die meisten der Deutschen Haupt- und Landgestüte auf höfische Gestütsgründungen, sogenannte Hofgestüte, in der Mehrzahl des 18. Jahrhunderts zurück. Diese Gestüte hätten und hatten lt. *Lehndorff* (1925) die Aufgabe, so lange als Vorbild und Wegbereiter für eine sachgemäße und gedeihliche Pferdezucht zu dienen, bis diese das Niveau erreicht habe, das die Staatshengsthaltung überflüssig mache. Dieses Ziel ist in Deutschland seit einigen Jahrzehnten erreicht. Das Hauptbestreben der Hofgestüte bestand im Erwerb geeigneter Hengste aus In- und Ausland für die Bedeckung der jeweiligen Landstuten zu deren und deren Nachwuchsverbesserung. Der Verwendungszweck der Pferde dieser Zeit bestand im Repräsentieren, der Jagd, der Reit- und Kutschpferdezucht, vor allem aber auch der Zucht geeigneter Remonten für den Kriegsdienst, um damit die Militärpolitik der jeweiligen Herrscher abzusichern. Dazu diente vor allem die Auswahl geeigneter Hengste unterschiedlicher Rassen und Blutführungen, um aus dem heterogenen Genpool der Landesstuten eine möglichst geeignete, genetisch stabilisierte Nachzucht zu zeugen. Das Kapital für diese finanziell und züchterisch aufwendigen Unternehmungen kam zunächst von den diversen Höfen, danach vom Staat, vereinzelt zur damaligen Zeit von wenigen Privatzüchtern. Das Kapital dieser Gestüte, aus dem sie sich finanzieren sollten, waren und mussten die gezüchteten und verkauften Pferde sowie die Einnahmen aus dem Deckbetrieb sein. Dies ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts, die Staatsgestüte betreffend, nicht mehr gewährleistet. Zucht und Bereitstellung großer Pferdezahlen über die Remontierung galt vor allem deren Verwendung in den diversen Kriegen der Vergangenheit, die ohne Kavallerie und bespannte Infanterie so nicht möglich gewesen wären. Zu deren Verdeutlichung sei in Erinnerung gerufen, dass z. B. im 1. Weltkrieg auf Seiten der Deutschen Armee 1,8 Millionen Pferde kämpften, im 2. Weltkrieg waren dies dann 2,7 Millionen, von denen 1,8 Millionen diesen Krieg nicht überlebten. Diese Zahlen belegen die eminente Bedeutung des Pferdes auch in dieser Hinsicht. Zu deren Gewährleistung stiegen die Zahlen der Bedeckungen staatlicher Landgestüte während der letzten Kriegs- und Nachkriegsjahre bis zum Dreifachen der Vorkriegszeit. Danach begann der Rückgang. In den ersten 25 Jahren nach Kriegsende war die Anzahl der Staatsgestüte mehr als doppelt so groß wie heute. Dies wird an Beispielen der Gestüte der einzelnen Bundesländer dargelegt. Am Ende des 2. Weltkrieges war das Pferdeland Deutschland auch in hippologischer Hinsicht ausgeblutet. Mit der in dieser Zeit rasant wachsenden Motorisierung in Landwirtschaft und Transportwesen, dem Verschwinden des Pferdes aus den Armeen schien es keine Zukunft mehr zu haben. Jedoch ging mit dem folgenden wirtschaftlichen Aufschwung, dem bundesdeutschen Wirtschaftswunder, eine zunächst langsame, dann nahezu explosionsartige Entwicklung des Pferdesports und der Sportpferdezucht einher. Die inzwischen nachgewiesene Vielzahl nationaler und internationaler Siege in allen relevanten Disziplinen sowie die damit einhergehenden Gewinnsummen deutscher Pferde belegen dies. Dass das „Deutsche Reitpferd“ inzwischen zu einem Markenzeichen geworden ist, wurde allerdings in zunehmendem Maße das Verdienst privater Züchter und Hengsthalter mehr als das der Deutschen Staatsgestüte. Der ehemals bedeutende und aus der Pferdezucht nicht wegzudenkende Einfluss der Haupt- und Landgestüte in staatlicher Hand und züchterischer Leitung musste den privaten diesbezüglich aktiven Unternehmern und deren unvergleichlich finanziell überlegenen Mitteln weitgehend weichen. Damit gingen Einfluss und Pferdezahlen der Staatsgestüte im Sportsegment drastisch zurück. Über den Freizeit- und Profisport ist das Pferd auch zum Wirtschaftsfaktor geworden, der derzeit ca. 350 000 Beschäftigte in pferdebezogenen Arbeitsverhältnissen, bei ca. 1 Million in Deutschland registrierten Pferden zählt. In diesem konkurrierenden Wirtschaftsgefüge, welches den Staatsgestüten weitgehend ihre historisch gewachsenen Aufgaben und daraus resultierenden Geschäftsgrundlagen streitig macht, müssen diese zu ihrem Überleben alternative Möglichkeiten finden, die von den kommerziellen Notwendigkeiten diktiert werden. Dennoch: Diese Gestüte vital am Leben zu erhalten, muss der Pferde wegen gefordert werden. Die Kultur um das Pferd ist im Umgang mit diesem zu sehen und zu finden – Achtung und Respekt bei pferdegerechter Haltung und Nutzung. Vor allem dies sollte in den Haupt- und Landgestüten, in denen die Familien der Gestütswärter traditionell oft über Generationen beschäftigt waren, gelehrt und praktiziert werden. Darin besteht die eigentliche Kultur vom Menschen für das Pferd.

Schlüsselwörter: Hofgestüte, Haupt- und Landgestüte, Deutsche Staatsgestüte, Aufgaben, Vergangenheit, derzeitige Situation, Ausblick

German National Studs: past and present

In accordance with their historically evolved origin and task, most of the German main and land studs go back to courtly stud estates, so-called „Hofgestüte“, in the majority of the 18th century. According to *Lehndorff* (1925), these studs had and would serve the purpose of serving as a model and pioneer for a proper and prosperous horse breeding until it reached the level that made the state stallions superfluous. This goal has been achieved in Germany for several decades. The main effort of the „Hofgestüte“ consisted of acquiring suitable stallions from Germany and abroad for covering the respective mares for their and their offspring improvement. The purpose of the horses of this time was to represent the hunting, riding and breeding of carriage horses, but above all, the breeding of suitable remontes for military service, in order to secure the military policy of the respective rulers. Above all, the selection of suitable stallions of different breeds and blood lines was used in order to produce the most suitable, genetically stabilized offspring from the heterogeneous gene pool of the mares. The capital for these financially and breeding-consuming enterprises came first from the various princely studs, then from the state, occasionally at that time by a few private breeders. The capital of these studs, from which they were to finance themselves, were and had to be the bred and sold horses as well as the revenues from the breeding business. This has not been guaranteed since the middle of the 20th century when it comes to state studs. Breeding and provision of large numbers of horses on the remounting was before their use in the various wars of the past, which would have been impossible without cavalry and infantry. To illustrate it is recalled that, for example, in the First World War on the part of the German army, 1.8 million horses fought, in the Second World War, this was then 2.7 million, of which 1.8 million did not survive this war. These figures also prove the eminent importance of the horse in this regard. In order to ensure this, the numbers of coverings of state stud farms during the last years of the war and post-war years increased to three times the pre-war period. After that, the decline began. In the first 25 years after the end of the war, the number of National Studs was more than double that of today. This is demonstrated by examples of the stud farms of the

individual federal states. At the end of the Second World War, the horse country Germany was also bled in hippological terms. With the rapid motorisation in agriculture and transport at that time, the disappearance of the horse from the armies, there seemed to be no future. However, with the following economic boom, the German economic miracle, a slow, then nearly explosive development of equestrian sport and sport horse breeding went hand in hand. The meanwhile documented enormous number of national and international victories in all relevant disciplines, as well as the associated profit sums of German horses prove this. That the "German riding horse" has become a trademark was increasingly the merit of private breeders and stallion owners more than the German National Studs. The formerly significant influence of these studs with their breeders management, had to give way to the financially dominating businessmen. That's why, influence and horse numbers of National Studs in the sports segment fell. The horse has also become an economic factor through recreational and professional sport, which currently counts about 350 000 employees in horse-related employment relationships and about one million registered horses in Germany. In this competitive economic structure, which disputes the National Studs largely their historically grown tasks and resulting business foundations, they must find alternative ways to survive, which are dictated by the commercial needs. Nevertheless, keeping these studs vital to life must be required because of the horses. The culture around the horse is to be seen and to be found in handling with this – respect with equine keeping and use. Above all, this should be taught and practiced in the National Studs, where the families of the stud guards have traditionally often worked for generations. In this, the real culture of man for the horse exists and must survive.

Keywords: German National Studs, main and land studs, tasks, past, present situation, outlook

Zitation: Thein P. (2019) Die Deutschen Staatsgestüte: Vergangenheit und Gegenwart. *Pferdeheilkunde* 35, 108–112; DOI 10.21836/PEM20190201

Korrespondenz: Prof. Dr. Dr. habil. Peter Thein, Lindenstraße 2, 85250 Altomünster

Einführung

Einer der bedeutendsten und verdienstvollsten deutschen Hippologen, *Graf Georg von Lehndorff*, Leiter der preußischen Gestütsverwaltung und Landstallmeister des sächsischen Hauptgestütes Graditz, hatte um 1900 zur Funktion der staatlichen Landgestüte geäußert, diese Gestüte hätten die Funktion, so lange als Vorbild und Wegbereiter für eine sachgemäße und gedeihliche Pferdezucht zu dienen, bis diese das notwendige Niveau erreicht habe, das die Staatshengsthaltung überflüssig mache (*Lehndorff* 1925). Damit hat er einerseits die wichtigste Aufgabe der staatlich geleiteten Landgestüte umrissen, andererseits deren zeitliche Limitierung vorweggenommen, die darin besteht, dass Privatzuchten und Privathengsthaltungen dem jeweiligen Zuchtziel entsprechend, einen Qualitätsstandard erreicht haben, der keiner staatlichen Hilfe mehr bedarf. Dieses Ziel ist in Deutschland seit einigen Jahrzehnten erreicht.

Ausgangsbasis der Landgestüte

Ihrer historisch gewachsenen Aufgabe und Herkunft entsprechend, gehen die meisten unserer Haupt- und Landgestüte auf höfische Gestütsgründungen des 18. Jahrhunderts zurück. Diesen ist es auch zu verdanken, dass einigen dieser Gestüte von den besten Baumeistern und Architekten ihrer Zeit mit heute noch erhaltenen und zu bewundernden Bauten und Parkanlagen das nötige feudale Ambiente verliehen wurde. Die Mehrzahl derartiger Anlagen – hippologisch noch genutzt oder nicht mehr genutzt – ist zweifellos in Westfalen zu finden, wo sie mit viel Einsatz von Privathand vital erhalten werden (*Stoffregen-Büller* 1995, *Traut* 1971).

Das Hauptbestreben der Gestütsgründungen im 18. Jahrhundert bestand im Erwerb „tauglicher“ Hengste – vorwiegend aus dem Ausland – für die Bedeckung der Landstuten, um eine für den jeweiligen Verwendungszweck optimale Nachzucht zu schaffen. Der höfische Verwendungszweck der Pferde bestand in dieser Zeit in erster Linie im Repräsentieren, in der Jagd, der Reit- und Kutschpferdezucht – immer auch in

Verbindung mit der Zucht von Kavalleriepferden – und mit Beginn des 19. Jahrhunderts im GaloppSPORT.

In erster Linie, was die rein mengenmäßige Verwendung der Pferde anbelangte, entstanden sog. Hofgestüte – nachweisbar z.B. in Sachsen ab dem 17. Jahrhundert – um den Bedarf an Remonten – 3-jährigen, für den Kriegsdienst geeigneten Pferden – für die Militärpolitik der jeweiligen Herrscher abzusichern (*Bothendorf* 2011). Dieses Zuchtziel hatte sich über den Ersten Weltkrieg bis in die Jahre des Zweiten Weltkrieges als Hauptaufgabe der deutschen Haupt- und Landgestüte erhalten.

Landgestüt versus Hauptgestüt

Wie bereits erwähnt, ist der Dreh- und Angelpunkt der Pferdezucht die Auswahl geeigneter Hengste unterschiedlicher Rassen und Blutführungen, um durch deren Einsatz aus dem heterogenen Genpool der jeweiligen Landesstuten eine möglichst homogene, dem jeweils vorgegebenen Zuchtziel, also Verwendungszweck, entsprechende, genetisch möglichst stabile Nachkommenschaft zu zeugen. Das für die Beschaffung und Haltung dieser, häufig sehr vieler Hengste in einer Hand, erforderliche Kapital kam zunächst vom Hofe, danach vom Staat, zu damaliger Zeit vereinzelt auch von großen Privatzuchten. Die Aufstellung dieser Hengste erfolgte und erfolgt in den Landgestüten der einzelnen Länder. Von dort aus stehen sie in der Decksaison auf im ganzen Land verteilten Deckstationen den Privatzüchtern für deren Stuten zur Verfügung. Neben diesen Landgestüten existieren die Hauptgestüte. Sie verfügen über eine eigene Mutterstutenherde und für diese ausgewählte Hengste, die sogenannten Hauptbeschäler. Mit diesen sorgt die betreffende Gestütsverwaltung für die Optimierung und Rekrutierung der Hengstnachzucht über die eigenen Stuten. Verfügt ein Gestüt sowohl über die Hengste für die Landespferdezucht als auch eine eigene Mutterstutenherde und die für diese gedachten Hauptbeschäler, haben wir es mit einem Haupt- und Landgestüt zu tun. Das Kapital dieser Gestüte, aus dem sie sich finanzieren sollten, waren und müssten die gezüchteten und verkauften Pferde sowie die

Einnahmen aus dem Deckbetrieb sein. Dies ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts, die Staatsbetriebe betreffend, nicht mehr gewährleistet.

Schicksalsgemeinschaft Mensch – Pferd

Die größte Kulturleistung des Menschen in Bezug zum Pferd besteht in dessen Domestizierung. Ohne Pferd und Steigbügel hätte die geschichtliche Entwicklung des Menschen einen anderen Verlauf genommen (Raulff 2015, Thein 2009, 2013). Das Pferd teilt von Anbeginn wie kein anderes Wesen das Schicksal der Menschheit. Davon zeugen seit dem Altertum bis in die Neuzeit millionenfache Dokumente in allen ästhetischen sowie anwendungsorientierten Bereichen des Menschen – in Kunst, Wissenschaft, Handwerk usw., aber vor allem auch in den diversen Kriegen. Für diese war die Bereitstellung großer Pferdemenen über die Remontierung essentiell. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, welche Pferdemenen von Staats- wie Privatzuchten dafür zur Verfügung gestellt wurden. Als Beispiel aus dem 19. Jahrhundert sei Murat, Napoleons Kavalleriegeneral, genannt, der allein in der Schlacht bei Borodino, 1812, gegen die Reiterarmee des russischen Zaren 50 000 Reiter befehligte. Nur 1 600 von ihnen erlebten das Ende dieses, für Napoleon verloren gegangenen Krieges (Bleck 1938).

Im Ersten Weltkrieg kämpften auf Seiten der Deutschen Armee 1,8 Millionen Pferde, die meisten von ihnen gingen unter grausamen Umständen mit ihren Reitern und Gespannen unter. Im Zweiten Weltkrieg waren dies 2,7 Millionen Pferde, von denen 1,8 Millionen den Krieg nicht überlebten (Raulff 2015). Wo bleibt in diesem Zusammenhang die „Kultur“ von Mensch und Pferd? Dies ist eine Frage, die immer wieder zu Missverständnissen führt. Während in den Museen aller Welt die „Kunst“ diverser Handwerker wie Waffenschmiede, Plattner, Wagner, Sattler usw. bewundert und auch als kulturelle Leistung mit dem Pferd in Zusammenhang gebracht wird, diente sie primär nicht diesem, sondern mit ihren Produkten dem Krieg. Auch die Architektur aus den Zeiten höfischer Pferdehaltung wird als Grund für das Plädoyer „Erhaltung Pferd und Kultur in Landgestüten“ genutzt. Damit läuft es Gefahr, das Pferd in eine museale Position zu bringen, um es dort wie in vergangenen Jahrhunderten aufgehoben zu wissen. Die Kultur ist das Pferd selbst – sowohl in Privat- wie in Staatshand. Kulturträger sind die Menschen, die sich nach wie vor seit Beginn des Zusammenlebens von Mensch und Pferd um dieses unvergleichliche Lebewesen – oft unter Einsatz ihrer letzten Mittel – bis heute kümmern.

Die Gegenwart

Das beste Beispiel für die herausragende, auch quantitative Bedeutung des Pferdes für seine Kriegsverwendung liefern u.a. die Zahlen der Bedeckungen der Hengste staatlicher Landgestüte während der Kriegs- und Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkrieges. Diese Bedeckungsziffern stiegen in Deutschland bis zum 3-fachen der Vorkriegszeit (v. Stenglin 2002). Danach begann der Rückgang. Dies dokumentiert sich auch darin, dass in den ersten fünfzehn Jahren nach Kriegsende die Anzahl der Staatsgestüte mehr als doppelt so groß war wie heute. Am Ende dieses letzten „Kulturkampfes“ namens Zweiter Weltkrieg war

das Pferdeland Deutschland auch in hippologischer Hinsicht ausgeblutet. Es mussten neue Wege gefunden werden, um dem Pferd und den Pferde haltenden Institutionen das Überleben zu sichern. Mit der rasant wachsenden Motorisierung in Landwirtschaft und Transportwesen, dem Verschwinden der Pferde aus den Armeen schien das Pferd allenfalls eine Zukunft im Zoo zu haben (Thein 2009, 2013). Die Verhinderung dieses Weges geht einher mit dem „Wirtschaftswunder“ der Bundesrepublik Deutschland und der zunächst langsamen, dann aber fast explosiven Entwicklung des Pferdesports und der damit einhergehenden Sportpferdezucht. Der sehr erfolgreiche deutsche Pferdesport, nachgewiesen durch eine Vielzahl internationaler, incl. olympischer Siege in den Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit, aber auch Fahrsport, belegt diese erfolgreiche züchterische Arbeit (Hennig 2005). Das „Deutsche Sportpferd“ ist inzwischen zu einem Markenzeichen geworden. Dies ist allerdings nicht nur das Verdienst der deutschen Haupt- und Landgestüte, sondern in ständig wachsender Zahl mit inzwischen deutlicher Dominanz das der privaten Hengsthalter und Züchter. Somit hat sich die eingangs genannte Prognose des großen Hippologen Graf G. Lehndorff, das Ende der Aufgaben der Staatsgestüte betreffend, erfüllt.

Deutsche Staatsgestüte

In Verbindung mit der bisher dargestellten, historischen Entwicklung der Deutschen Staatsgestüte war und ist die Einrichtung dieser Institutionen Ländersache. Die gegenwärtige Verteilung der Gestüte orientiert sich – von Nord nach Süd – an den, diese Institutionen verwaltenden Bundesländern. Die diesbezügliche Verteilung existierender Gestüte und deren Gründungsjahren ist folgendermaßen:

Mecklenburg Vorpommern:	Redefin seit 1812
Niedersachsen:	Celle seit 1735
Brandenburg:	Neustadt/Dosse seit 1789
Westfalen:	Warendorf seit 1826
Sachsen:	Graditz seit 1866
	Moritzburg seit 1828
Hessen:	Dillenburg seit 1821
Rheinland- Pfalz:	Zweibrücken seit 1755
Baden- Württemberg:	Marbach seit 1516
Bayern:	Schwaiganger seit 1962 als Stammgestüt nach wechselvoller Vorgeschichte eingetragen.

Aufgelöst wurden Landgestüte in den folgenden Jahren:

Schleswig Holstein:	Traventhal, 1990
Niedersachsen:	Harzburg, 1960
	Osnabrück, 1961
Sachsen Anhalt:	Radegast/Prussendorf, 2018 privatisiert
Rheinland:	Wickrath, 1956
Hessen:	Darmstadt, 1958
Bayern:	Achselschwang, 1952
	Ansbach, 1959
	Landshut, 1980

Diese Übersicht zeigt, dass die Entwicklung der Nachkriegspferdezucht eine fast identische Anzahl von Staatsgestüten

im zwanzigsten Jahrhundert überflüssig machte. Das ist auch das Resultat des Verdrängungswettbewerbes zwischen Privat- und Staatspferdezucht und -haltung. Mit dem Aufblühen des Pferdesports und der Suche nach einem dafür anatomisch und psychisch geeigneten Pferd begann die Propagierung der Zucht des sogenannten Deutschen Sportpferdes. Damit wurde ein züchterisch nicht sehr glücklicher Versuch der Verschmelzung der bis dahin sorgsam gepflegten, von Scholle und Verwendungszweck geprägten Pferderassen, vor allem auch Stutengrundlagen, begonnen und nach entsprechenden Erfahrungen wieder beendet. Heute dominieren wieder die Zuchtverbände mit ihren traditionellen Rassen wie Hannoveraner, Holsteiner, Oldenburger, Trakehner, Westfalen vor allem das Segment des Sportpferdes. Vollblutaraber und Englisches Vollblut dienen weiter vor allem als Veredler für die Pferde der angeführten Stutengrundlagen. Daneben existieren auf der Pony-, Kaltblut- und Halbblutbasis diverse weitere Rassen, die zum Teil – wie Haflinger und Süddeutsches Kaltblut oder Schwarzwälder Fuchse – auch Bestandteil der Pferdepopulationen der verbliebenen Staatsgestüte sind. Die Vielfalt der Pferderassen mit ihren Unterschieden ebenso wie ihrer früheren mannigfaltigen Einsatzgebiete ist allerdings der Zucht des Nur-Reitpferdes untergeordnet und damit in gewisser Weise vereinheitlicht worden. Der ehemals bedeutende und aus der Pferdezucht nicht wegzudenkende Einfluss der Haupt- und Landgestüte in staatlicher Hand und züchterischer



Abb. 1 Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt/Dosse. Hauptbeschälerstall im Landgestüt



Abb. 2 Sächsisches Hauptgestüt Graditz. Innenhof mit den Pferdeausläufen

Leitung musste den privaten Züchtern, Hengsthaltern und Investoren mit deren ungeheuren Geldsummen für international erfolgreiche Pferde weitgehend weichen. Die Pferdezahlen in den verbleibenden Staatsgestüten gingen ebenso wie die Gewinnsummen ihrer Pferde drastisch zurück. Die Gelder, welche die moderne „horse industry“ einsetzen kann, liegen jenseits der finanziellen Möglichkeiten der Länder mit ihren Gestüten. So hat der Überlebenskampf, der in allen Landgestüten zu spüren ist und dort zu entsprechenden Strategien führen musste, vor gut 30 Jahren begonnen.

Alternative Nutzungsmöglichkeiten

Das Pferd ist über den Freizeit- und Profisport ein Wirtschaftsfaktor geworden, der derzeit ca. 350 000 Beschäftigte in Pferde bezogenen Arbeitsverhältnissen zählt (Hennig 2005). Die meisten sind in der freien Wirtschaft mit unterschiedlichem Pferdebezug beschäftigt, die wenigsten, meistens zur Ausbildung als Pferdewirt, noch in den Staatsgestüten. Dennoch ist gerade die Ausbildung zum Pferdewirt mit dessen unterschiedlichen Richtungen wie Zucht und Haltung, Reiten, Rennreiten, Trabrennfahren, eine wichtige Geschäftsgrundlage für die Ge-



Abb. 3 Baden Württembergisches Haupt- und Landgestüt Marbach. Mutterstutenherde der Warmblüter auf den Gestütsweiden



Abb. 4 Baden Württembergisches Haupt- und Landgestüt Marbach. Junghengstställe im Gestütshof Güterstein. Durchblick nach Urach

stüte. Seit 1975 sind die hierfür notwendigen Zuständigkeiten von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) an Bund und Länder abgegeben worden. Die ersten Prüfungsordnungen für diese Berufe bestanden bereits seit dem Jahr 1927. Das derzeitige Problem hierbei scheint zu sein, dass z.B. im Bereich der Ausbildung Zucht und Haltung, vor allem aber Reiten, die Ausgebildeten vermehrt in die großen Privatställe und Reitbetriebe abwandern, da deren finanzielle Situation, ebenso wie ihre internationale Reputation die der Landgestüte übertrifft.

Die Aufnahme von Absetzfohlen privater Pferdebesitzer als Pensionsfohlen ist in den Hauptgestüten eine seit langem gepflegte Tradition und Einnahmequelle, ebenso wie die Hengstleistungsprüfungen. Hier ist die Aufnahme, reiterliche Ausbildung und Prüfung von Fremdhengsten über 50 Tage auf Station als Test für deren Zuchtverwendung eine geeignete geschäftliche Grundlage. Allerdings sind derzeit nur noch zwei der Staatsgestüte in der Lage diese Tests durchzuführen, anderen mangelt es an der nötigen Zahl zu prüfender Fremdhengste (Röhm 2018). Weniger hippologischen wie kommerziellen Notwendigkeiten folgend ist die Einrichtung von „Reitgymnasien“, Schulausbildung in Verbindung mit Reitunterricht an den Staatsgestüten, wie es beispielsweise in Neustadt/Dosse praktiziert wird (Dochow 2013). Der entsprechende, vor kurzem in Bayern diskutierte Vorschlag des ehemaligen Landstallmeisters des Haupt- und Landgestütes Schwaiganger für ein solches Gymnasium scheint nicht realisierbar oder gewollt zu sein.

Die vor Jahren erfolgte Schaffung von „Kompetenzzentren“, die Gestüte wie Marbach, Redefin und weitere, zum Teil mit touristischen Aktivitäten verbinden und finanziell unterstützen sollen, gehört eher in die Kategorie der nicht wirklich hippologischen Aktivitäten unserer Landgestüte. Insgesamt sollen auch diese, in Verbindung mit diversen „Pferdeshows“, ihren finanziellen Beitrag zum Erhalt der Gestüte beitragen, der durch deren Pferdezucht allein nicht mehr möglich ist.

Rückblick und Ausblick

Das Zeitalter der vehement beginnenden Motorisierung, vor allem von Landwirtschaft und Transportwesen nach dem 2. Weltkrieg, das begrüßenswerte Aufgeben des Pferdes als vitaler Bestandteil neu aufgebauter Armeen, verhiß ihm keine Zukunft mehr. Ulrich Raulff nannte dies in seinem Buch „das Ende des Pferdezeitalters“ (Raulff 2015). Wirtschaftswunder und daraus folgender privater Reichtum brachten das Pferd zurück in die Mitte der Gesellschaft – als Sportpferd und als Freizeitpferd. Damit verbunden war für die deutschen Haupt- und Landgestüte zunächst ein unverhofft großer Zulauf mit

bedeutenden Aufgaben und Erfolgen für die Pferdezucht, vor allem im internationalen „großen“ Turniersport. Dieser entwickelte sich jedoch Schritt für Schritt zu einem reinen Wirtschaftsunternehmen, in dem wegen der nun möglichen, merkantilen Erfolge Hengsthaltung und Zucht mehr und mehr zu kapitalkräftigen Privatunternehmen wurden. Damit konnten die Landgestüte nicht mehr konkurrieren. In diesen wird zurzeit nur noch ein gewisses Spektrum an originalen Pferderassen mit entsprechenden Kopffzahlen mit viel Engagement am Leben gehalten. Diese Gestüte zu erhalten, kann nur der Pferde wegen gefordert werden. Es dürfen nicht die – in nicht allen Fällen – musealen, erhaltenswerten Gebäude und deren Umfeld der Grund dafür sein. Die Kultur um das Pferd ist im Umgang mit diesem zu sehen und zu finden – Achtung und Respekt verbunden mit einer pferdegerechten Haltung und Nutzung. Vor allem das sollte an den Haupt- und Landgestüten, in denen die Familien der Gestütswärter traditionell oft über Generationen beschäftigt waren, gelehrt und praktiziert werden. Darin besteht die eigentliche Kultur vom Menschen für das Pferd.

Das erwähnte „Letzte Jahrhundert der Pferde“ war auch das letzte Jahrhundert großer, international führender, deutscher Hippologen und Gestütsleiter mit weitreichender Verantwortung für die Deutsche Pferdezucht. Auch dieser Verlust macht sich vor allem in den Staatsgestüten bemerkbar (Lehndorff 1999).

Literatur

- Bleck O. (1938) Reiterführer. Reiterium und Reiteraten. Wilhelm Limpert Verlag, Berlin, 1938
- Bothendorf S. (2011) Hauptgestüt Graditz. 325 Jahre Gestütsperdezucht. Hsbg. Verlag Sachsens Pferde GmbH
- Dochow G. (2013) Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse). Vom preussischen Gestüt zum Sanssouci der Pferde. Dosse Verlag, Neustadt (Dosse)
- Hennig S. (2005) 100 Jahre Pferdezucht und Pferdesport in Deutschland. FN-Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf
- Lehndorff G. von (1925) Handbuch der Pferdezüchter, 7. Auflage, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin
- Lehndorff S. von (1999) Ein Leben mit Pferden. Olms Press Hildesheim-Zürich-New York
- Raulff U. (2015) Das letzte Jahrhundert der Pferde, Geschichte einer Trennung. Verlag C. H. Beck OHG, München
- Röhm A. (2018) Persönliche Mitteilung
- Stenglin C. von (2002) Die deutschen Staatsgestüte und ihr Einfluss auf die heutige Sportperdezucht. In Thein P. Handbuch Pferd, 5. Auflage, BLV-Verlag, München
- Stoffregen-Büller M. (1995) Westfalen. Land der Pferde. Streifzug durch die Jahrhunderte. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup
- Thein P. (2009) Alle meine Pferde. Selbstverlag
- Thein P. (2013) Das Bild des Pferdes im Wandel der Zeit. Pferdeheilkunde 29, 281–294; DOI 10.21836/PEM20130301
- Traut F. (1971) Gestüte Europas. Liebhaververlag, Verden